

Meldungen

Karneval der Kulturen wieder mit Parade

Berlin (dpa) • Nach dreijähriger Pause sollen in diesem Jahr wieder Umzugswagen, Künstler und Musikgruppen auf einer Parade zum Berliner Karneval der Kulturen durch Kreuzberg ziehen. Schon jetzt sind die Teilnehmerplätze für den Umzug während des Straßenfests an Pfingsten Ende Mai ausgebucht, wie die Veranstalter mitteilten. Lediglich für das Straßenfestprogramm könnten sich Gruppen und Einzeldarsteller noch bewerben, hieß es. Die Route der Parade sei aus Kostengründen gekürzt und die Zahl der Teilnehmer reduziert worden.

Wolfgang Bosbach zu Gast in Magdeburg

Magdeburg (rk) • Die ZDF-Journalistin Tonja Pölitz lädt in ihrer Talk-Reihe „frontal aber fair“ am kommenden Sonntag, 15. Januar, wieder auf die Bühne der Magdeburger Zwickmühle. Diesmal ist der Politiker Wolfgang Bosbach zu Gast. In fünf Jahrzehnten Politik auf Bundesebene hat er eine Fülle von Erfahrungen gesammelt – auf einige hätte er verzichten können. Welche das waren und was ihn derzeit bewegt, verrät er im Gespräch mit Pölitz um 17 Uhr. Tickets sind erhältlich unter der Rufnummer 0391 541426 oder unter www.zwickmuehle.de.

Kestner-Gesellschaft erinnert an Avantgarde

Hannover (dpa) • Die Kestner-Gesellschaft erinnert in diesem Sommer an die Zeit vor 100 Jahren, als der Kunstverein in Hannover zum Schauplatz der internationalen Avantgarde wurde. Die Ausstellung „Der neue Mensch, der Ansager, der Konstrukteur. El Lissitzky: Das Selbstbildnis als Kestner Gesellschaft“ wird am 7. Juli eröffnet. Die erste Lissitzky-Ausstellung in Hannover im Jahr 1923 habe den Keim für eine große Vielfalt an experimentellen und progressiven Ideen gelegt, teilte die Kestner-Gesellschaft bei der Vorstellung ihres Jahresprogramms mit.

Kurz-Geschichte

Geburtstag von Charlotte Buff

11. Januar 1753 – heute vor 270 Jahren:

Wahrscheinlich nur ein dünner Kuss, mit Sicherheit eine dicke Abfuhr. Goethe ist 1772 als Praktikant am Reichskammergericht in Wetzlar und lernt dort die 19-jährige Charlotte kennen und lieben. Die ist hübsch, patent, humorvoll aber längst verlobt und vergeben. Goethe kauft dem Paar noch die Eheringe und verarbeitet seinen Liebeskummer 1774 in dem Briefroman „Die Leiden der jungen Werthers“. Darin bringt sich der Rechtspraktikant Werther nach seiner unerfüllten Liebe zu der verlobten Lotte am Ende um. Dieser Klassiker des Sturm und Drang wird ein großer Erfolg und schnell ist Charlotte Buff als Lotte enttarnt. Die lebt längst mit ihrem Mann und einer Schar von Kindern in Hannover. Er ist not amused, sie findet den „Lotte-Promi-Status“ gar nicht so schlecht. Es dauert unglaubliche 44 Jahre, ehe sich „Lottchen“ und Goethe wiedersehen. „Er hat keinen angenehmen Eindruck auf mich gemacht“, gibt sie zu Protokoll und stirbt vier Jahre früher als der Dichterst. Ronald Feisel

Antike Mythen erobern digitale Welt

Wie das Landesförderprojekt „Mythoskop“ der Universität Halle griechische Sagen abbildet

Das interaktive Webportal „Mythoskop“ geht heute online. Dem Team um Anke Tornow ist es gelungen, flexible, grafische Lösungen für die Darstellung der komplexen Welt der Mythen zu finden.

Von Raphael Irmer Halle • Die griechischen Mythen sind heute noch allgegenwärtig. Das zeigen Ausdrücke wie „Sisyphosarbeit“ und „Achillesferse“ oder die Sportmarke „Nike“, das Logistikunternehmen „Hermes“, die Bio-Produkte von „demeter“, die Buchhandlungskette „Thalia“ und das Computerspiel „Assassins Creed Odyssey“.

Dabei ist das antike Mythengeflecht zumeist unüberschaubar. Vielfach kennt man die einzelnen Bedeutungen gar nicht mehr genau: Wer waren Sisyphos und Achilles? Das nahm Anke Tornow, die Multimedia-Design an der „Burg Giebichenstein“ in Halle studierte, zum Anlass, grafische Lösungen für die Darstellung der griechischen Sagenwelt zu finden.

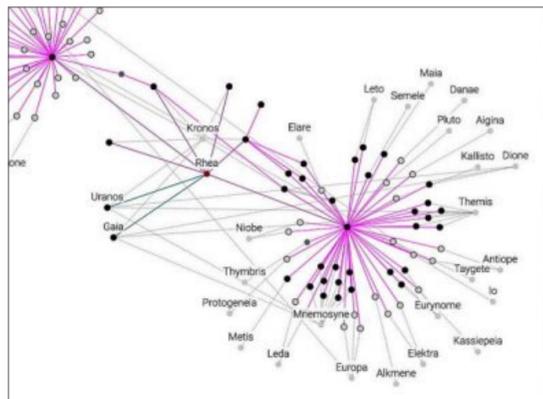
Nach ihrer Begegnung mit der Altphilologin Dr. Anne Friedrich und dem Informatiker Dr. Jörg Ritter entstand 2021 eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe – und 2022 schließlich das öffentlich zugängliche Onlineportal „Mythoskop“, das im Rahmen der „Digital Creativity“ Projektförderung des Landes Sachsen-Anhalt finanziert wurde.

Übersichtlichkeit trotz vieler Details

Das Grundkonzept des interaktiven „Mythoskops“ ist Vielfalt an experimentellen und progressiven Ideen gelegt, teilte die Kestner-Gesellschaft bei der Vorstellung ihres Jahresprogramms mit.



Die Sagen um Odysseus gehören zu den bekanntesten griechischen Mythen. Das Mosaik aus dem 3. Jahrhundert zeigt eine Szene aus dem Epos „Odyssee“, der Homer zugeschrieben wird. Der Held befindet sich hier auf der Rückreise von Troja nach Ithaka und ist an den Mast seines Schiffes gebunden, um ihn vor den verführerischen Gesängen der Sirenen zu retten.



Kreative Lösung beim „Mythoskop“: Da die antiken Helden zumeist unsterblich sind, kann man ihre Abstammung nicht mit den typischen Stammbäumen der Menschen darstellen.

digitalen Medien Möglichkeiten, die wir vorher auf dem Papier nicht hatten“, sagt Tornow.

Beim „Mythoskop“ gibt es nun Genealogien, die individuell dargestellt werden: „Man kann auswählen, wie viele Nachfahren eines mythischen Wesens angezeigt werden sollen. Oder ob

man nur göttliche oder auch halb-göttliche Wesen sehen möchte“, so Anne Friedrich.

Ebenfalls kann man sich anzeigen lassen, wo der jeweilige Mythos geografisch verortet wird. Neben Aktionslinien, die den jeweiligen Mythos in Kurzsätzen wiedergeben, wird außerdem die Rezeptionsgeschichte mit originalsprachlichen Textquellen und Bildartefakten miteinbezogen – von Homer über Sophokles bis hin zu Dante und Shakespeare.

PUSTEBLUME
Mythos

Ein Mythos ist eine sehr alte Geschichte, die sich die Menschen immer wieder erzählen. Die ersten Mythen sind vor über 4000 Jahren entstanden. Sie handeln von Göttern und Helden, von Gut und Böse sowie von dem Ursprung unserer Welt.

Weitere Infos unter pustebume-kinderzeitung.de

Weil es aber bei Homer, Hesiod oder anderen griechischen Tragikern Widersprüche zwischen ihren literarischen Darstellungen desselben Mythos gäbe, habe man sich als Basisquelle für die Bibliothek des Apollodor aus dem 1. Jahrhundert entschieden: „Hier findet man ein komplettes Gerüst der griechischen Mythologie, das in sich stringent ist und wenig Widersprüche aufweist. Eine knappe Nacherzählung einzelner Mythen in teil-

weise nur drei Zeilen“, kommentiert die Friedrich. Das Webportal befindet sich noch im Ausbau. Die Erschließung lateinischer Texte steht als nächstes an. Insbesondere die Metamorphosen Ovid, weil er maßgeblich die Antikenrezeption der Renaissance prägte. Gedacht ist das Mythoskop also nicht nur für Schüler oder Studierende, sondern für alle, die an den Mythen interessiert sind.

Nicht zuletzt habe das „Mythoskop“ auch eine gesellschaftliche Komponente: Mythen seien wie die Kultur nichts Abgeschlossenes. „Wir müssen die Angst vor Veränderung in der Gesellschaft nehmen. Denn Veränderungen passieren immer. Das lehren uns schon die antiken Mythen. Und es liegt an uns, ob wir diese Veränderungen mitgestalten oder nicht“, betont die Altphilologin.

Das Webportal „Mythoskop“ wird heute Abend um 19 Uhr im Literaturhaus, Bernburger Straße 8, 06108 Halle (Saale) präsentiert. Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt frei. Link zum Webportal: mythoskop.de

„Hart aber fair“: Klamroths Start kein Quotenhit

Berlin (dpa) • Der erste Auftritt von Louis Klamroth als neuer Moderator der ARD-Talkshow „Hart aber Fair“ ist kein Quotenhit gewesen. 2,42 Millionen Zuschauer (9,0 Prozent) schalteten am Montagabend ab 21.00 Uhr Klamroths Einstand im Ersten ein. Das entspricht in etwa der Durchschnittsquote der Polit-Talkshow im Jahr 2022.

Der 33-jährige Newcomer Klamroth nahm sich bei der Livesendung zum Thema „Ein Land wird ärmer – wer zahlt die Krisenrechnung 2023?“ unverkennbar seinen Vorgänger Frank Plasberg zum Vorbild. Klamroth setzte aber auch eigene Akzente. Statt einer Stimme aus dem Off stellte der Moderator selbst die Kern-Standpunkte seiner Runde vor. Als er seinen Gast Monika Schnitzer ansprach, redete Klamroth die Professorin gegendert als „Wirtschaftsweisin“ an.



Louis Klamroth

Trotz der Anwesenheit von hoher Politprominenz wie SPD-Chef Lars Klingbeil und CDU-Politiker Jens Spahn holte der Moderator vor allem den Familienvater Engin Kelik mit seinen Alltagsorgen eines Normalbürgers immer wieder prominent in die Runde. Das trug Klamroth bei Twitter Zuschauerlob ein.

Einige Nutzer von sozialen Medien stellten heraus, dass Klamroth zugewandter und aufmerksamer zu den Gästen sei als Plasberg. Gesprächsstoff im Netz lieferte Klamroths misslungene Rechnung, dass die im Dezember gemessenen 20,7 Prozent Inflation bei Lebensmitteln „fast doppelt so viel“ seien wie die 8,6 Prozent der allgemeinen Inflation.

Meldung

Tennis-Doku soll für neuen Boom sorgen

Melbourne (dpa) • Der Tennissport schlägt bei Netflix auf – und will damit einen neuen Boom auslösen. Rechtzeitig vor den Australian Open vom 16. bis 29. Januar startet am Freitag beim Streamingdienst-Anbieter die Dokumentation „Break Point“.

Termine im Museum

Führungen sonntags um 11.30 und 15 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, eine Anmeldung daher erwünscht.

Veranstaltungen (Auswahl):
19. Januar, 18.30 Uhr, Vortrag „Gewaltige Familienkrawalle“;
21. Januar, 11 Uhr, Workshop, „Zeichnen wie Max“ (Anmeldung);
24. Januar, 18.30 Uhr, Vortrag „Der Maler als Bildhauer am Beispiel Max Beckmanns“;
26. Januar, 18.30 Uhr, Vortrag „Max Beckmanns Bildungswege in Braunschweig“;
29. Januar, 11 Uhr, Konzert des Staatstheaters Braunschweig „Musik und Bilder“ Sinfoniekonzert (Staatstheater Braunschweig,
30. Januar, 20 Uhr, Konzert des Staatstheaters „Max Beckmann, Musik und Bilder“;
2. Februar, 18.30 Uhr, Vortrag „Prachtvolle Vitalität: weiblich und männlich bei Max Beckmann“
11. Februar, 11 bis 21 Uhr, Finissage „Happy Birthday, Max!“ (ri)

Aus Max Beckmanns Braunschweiger Kinderstube

Herzog-Anton-Ulrich-Museum zeigt in einer Sonderausstellung Arbeiten des namhaften Künstlers

Von Martin Rieß Braunschweig • Max Beckmann ist einer der meistgeschätzten deutschen Künstler des 20. Jahrhunderts. Zu Beginn mit impressionistischen Werken, später als Wandler zwischen Expressionismus und klassischer Moderne prägen Arbeiten von ihm bis heute das Bild seiner Zeit mit. Ein Indiz für die Bedeutung seiner Arbeiten mögen Preise jenseits der 40 Millionen Euro sein, die in den vergangenen Jahren für einzelne Werke von ihm gezahlt wurden. Zweifelsohne gehören nun also einzelne Ergebnisse seines Schaffens Kunstsammlern, und seine Idee die Welt seiner Zeit zu begreifen der Welt von heute. Doch wem gehört die Geschichte Max Beckmanns? Mit dieser Frage befasst sich noch bis zum 12. Februar eine Sonderausstellung im Braunschweiger „Herzog Anton Ulrich-Museum“.

Zwar ist nämlich überall nachzulesen, dass Max Beckmann in Leipzig geboren wurde. Doch seine Familie stammte aus dem Braunschweigischen, wo er nach dem Tod seines Vaters fünf Jahre verbrachte und wohin es



Ein Besucher betrachtet Tafeln in „Max wird Beckmann – Es begann in Braunschweig“.

ihn vor seiner Zeit in Paris zurückzog. Sinnesschwer nennt das Kunstmuseum in Braunschweig also seine Ausstellung „Max wird Beckmann – Es begann in Braunschweig“ und zeigt einen Querschnitt aus dem Arbeiten des Künstlers – beginnend mit Zeichnungen aus seiner Jugend.

Vom Schulabbrecher zum Erforscher der Realität

1884 in Leipzig geboren, wuchs er zwischen 1895 und

1900 in Braunschweig auf und kehrte als angehender Künstler zeitweise dorthin zurück. Die Ausstellung erzählt, wie sich Max Beckmann als jugendlicher Schulabbrecher in Braunschweig selbst zum Künstler machte und wie er seine Ausbildung an der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule in Weimar sowie einen Aufenthalt in Paris durchsetzte, um sich schließlich als freier Künstler in Berlin niederzulassen.

Als Maler, Zeichner, Druckgrafiker, Bildhauer und Schrei-

ber ergründete Beckmann in seinem Werk auf ungeheuer intensive und sinnliche Weise „die Realität, die das eigentliche Mysterium des Daseins bildet.“ Seine früheste Entwicklung wird anschaulich in ihren familiären, gesellschaftlichen und künstlerischen Zusammenhängen dargestellt.

Inspirationen im Museum und von der späteren Frau

Neue Erkenntnisse liefert die Ausstellung etwa zu seiner an-

fänglichen künstlerischen Zusammenarbeit mit seiner späteren Ehefrau Minna Tube, deren Initiative und Vorarbeit sich beispielsweise Beckmanns berührendes Bildnis der Mutter verdankt.

Charmant der Auseinandersetzung der Braunschweiger mit der engen Verbindung Beckmanns zu Einflüssen aus der Löwenstadt ist dabei nicht allein die Gegenüberstellung von Biografie und Werk. Vielmehr verweisen die Braunschweiger auch auf Arbeiten alte Meister aus ihrem Haus. An diesen ist zu erkennen, wie der junge Max Beckmann sich von den in dem Museum ausgestellten Arbeiten hat inspirieren lassen, in Formen, in Bildkompositionen in Themen.

Geöffnet ist das „Herzog Anton Ulrich-Museum“ in der Museumsstraße 1 in Braunschweig dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr. Die Sonderausstellung „Max wird Beckmann – Es begann in Braunschweig“ wird bis 12. Februar gezeigt. Mehr unter 3landesmuseum-braunschweig.de im Web.